

Mitteldeutsche Illustrierte

mit kostenloser Unfall-
fürsorge in Höhe von **M. 500.-** bei Todesfall oder
bei Ganjinvalidität **M. 1000.-** für die Bezieger eines
der vier Mitragblätter:

Saale-Zeitung • Merseburger Tageblatt • Weimariische Zeitung • Mitteldeutsche Zeitung

Nähere Bedingungen durch den Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft Halle, Merseburg, Weimar, Erfurt

Abonnementspreis 50 Reichspfennig für den Monat; für die Bezieger eines der vier Mitragblätter nur 20 Reichspfennig für den Monat mit kostenloser Unfallfürsorge

Verantwortlich für den Inhalt: Kurt Sommer, Halle



Der Schupo: „Der Anblick ist bezaubernd schön . . .“

Umschau



Links:
Oberlandstallmeister Groscurth ist kürzlich in Potsdam, wo er im Ruhestand lebte, nach längerem Leiden gestorben. Der frühere preussische Oberlandstallmeister übernahm sein Amt 1920 als Nachfolger des damaligen Oberlandstallmeisters von Oettingen. Er hat der preussischen Gestütsverwaltung bis Ende 1928 vorgestanden



Rektorenkonferenz in Goslar
In Goslar fand kürzlich eine Rektorenkonferenz statt, an der neben sämtlichen Rektoren der Deutschen Hochschulen auch die deutschen Hochschulen in Wien, Innsbruck, Prag und Danzig vertreten waren



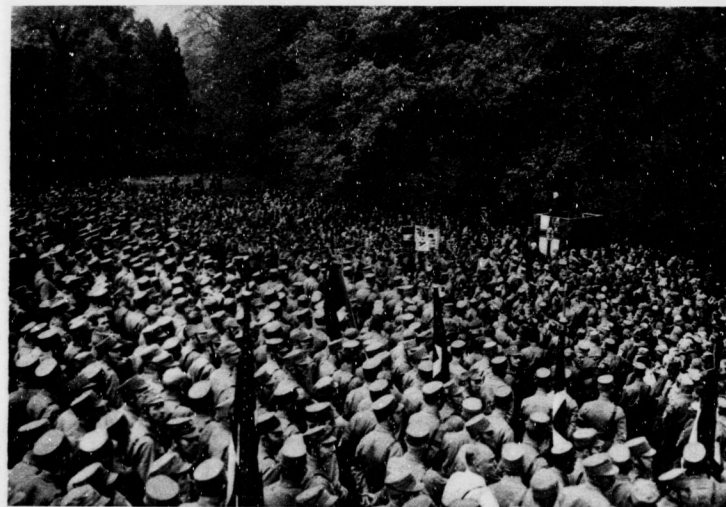
Eine Büste Friedrichs des Großen
wurde kürzlich im Sterbezimmer des Königs im Schloß Sanssouci aufgestellt. Sie stammt von dem italienischen Bildhauer Bartolomeo Cavaceppi und ist nach dem Leben modelliert — eine große Seltenheit, da Friedrich der Große nur noch einmal, nämlich dem Maler Johann Georg Ziesener, Modell gesessen hat



Die Sieger in der Radzuverlässigkeitsfernfahrt
Im Rahmen der „Deutschen Woche“ wurde unter starker Beteiligung auswärtiger Fahrer eine Radzuverlässigkeitsfernfahrt über 120 km um den großen Preis der Deutschen Woche mit Start und Ziel Ehrenhof des Ausstellungsgeländes Magdeburg durchgeführt



Neue Wikingerfunde mitten in Stockholm
Bei Ausschachtungsarbeiten für das Reichskrankenhaus in Stockholm stieß man auf zehn gut erhaltene Wikingergräber



Die deutschen Rechtsparteien tagen in Harzburg
Feldgottesdienst, den der Domprediger D. Doering (Berlin) leitete

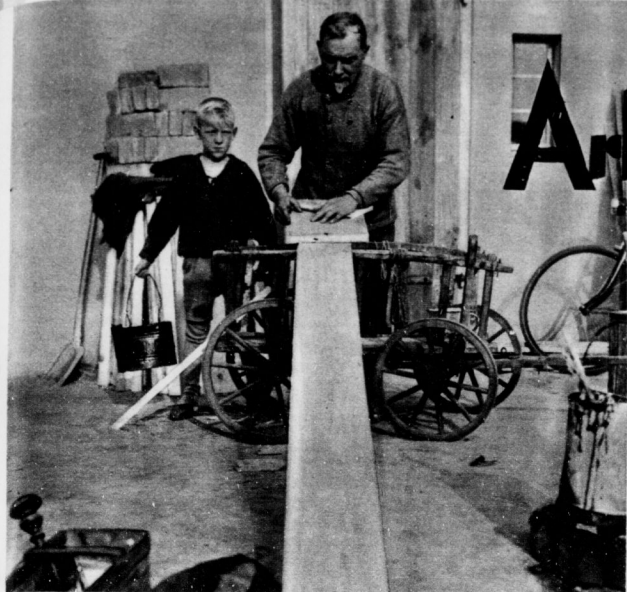


Spanien weihet seine neue republikanische Flagge
Kriegsminister Azana nimmt auf dem Hofe des Alcazar die Parade der Truppen ab

Den
eine gr
ihre Er
Stadt H
arbeits
dratme
1000 M
AuBerd
Verfügb
selbst.
muß de
legung
Magistr
bei den
Berufe
der Sch
siedlun



Arbeitslose bauen sich ihr Haus



Vater als Tischler



Blick auf die Siedlung der Erwerbslosen bei Brandenburg

Dem Brandenburger Stadtbaurat, Dr.-Ing. Erbs, verdanken eine große Anzahl der 13 000 Brandenburger Erwerbslosen ihre Erwerbslosen-Siedlung. Auf seine Anregung hin hat die Stadt Brandenburg zu dieser Selbsthilfe gegriffen. Sie stellte arbeitslosen Familienvätern je ein Stück Land von 600 Quadratmetern zur Verfügung, gewährte jedem ein Darlehen von 1000 Mark, das mit 8% verzinsbar und mit 2% tilgbar ist. Außerdem wurden 1000 Mark aus der Hauszinssteuer zur Verfügung gestellt. Einen kleinen Rest zahlen die Siedler selbst. Unter Anleitung von Fachleuten, die die Stadt stellt, muß der Siedler sein Haus selbst bauen und bei der Anlage einer Straße helfen. Das Material dazu wurde vom Magistrat zur Verfügung gestellt. Die ganze Familie arbeitete bei dem Hausbau mit, und die Angehörigen der einzelnen Berufe halfen sich gegenseitig: der Maurer dem Schlosser, der Schlosser dem Maurer, und so entstand diese kleine Muster-siedlung vor den Toren Brandenburgs.



Bei der Arbeit am eigenen Siedlungshaus



Einzug in das selbsterbaute Siedlungshäuschen



In 20 Jahren kann dieses Häuschen schulden-freies Eigentum des Erbauers sein



Sowohnt man in der Siedlung: Jedes Häuschen hat zwei Zimmer, eine Wohn- und Waschküche und einen Hühnerstall



Mutter streicht den Zaun



Das erste Bäumchen wird gesetzt



Drachen über Erfurt

Phot. Dr. Jack, Erfurt



Auch Vater muß mithelfen

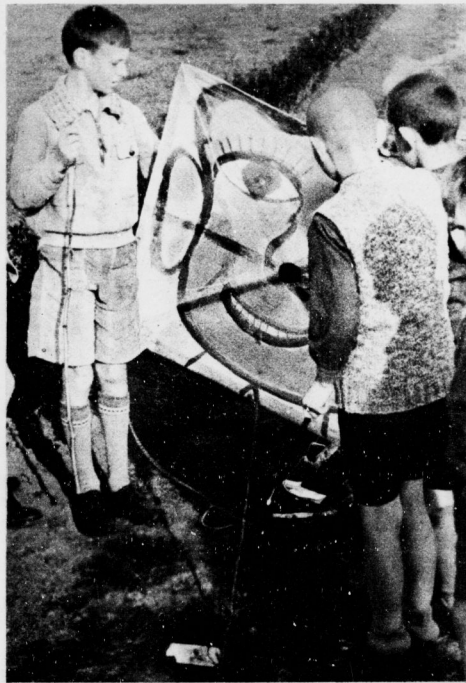


Links:

Der Magen knurrt — nun heim zu Müttern!



Höher geht's nimmer!
Drachenstart vom Dach des
Feldschuppens aus



Eine „Zwischenlandung“
Der Schwanz hat einen Defekt

Links:

Der neue Typ wird kritisiert



Fräulein Bassek und Fräulein Penßler-Beyer vom MTV Erfurt belegten bei den Herbstgeländeläufen der Erfurter Turner in der Jugendklasse die beiden ersten Plätze und ließen sämtliche Läuferinnen der Turnerinnenklasse hinter sich

Phot. Gustav Müller, Erfurt



Herr Ernst Karnahl, Erfurt, Lützowstraße 3, beging am 26. September d. Js. in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Herr Karnahl ist Mitgründer des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands



Der Drache steigt. Er ist kaum noch zu sehen

Rechts:
**Die
Weimarer
Stadthalle
im Bau**

*

Carl Schreiner†



In Weimar starb der Hof-
schauspieler Carl Schreiner,
der dort am Deutschen
Nationaltheater seit siebzehn
Jahren das Fach des Helden-
vaters innehatte und sich als
Künstler wie als Mensch gleicher-
Wertschätzung erfreute
Photo: Hüttlich-Oemler, Weimar



Photo: Thiele

Die Weimarer Stadthalle im Bau
„Vor einem Jahre, am 30. September, genehmigte der Weimarer Stadtrat den Bau der
„Weimarerhalle“.

Rüstig ging es an
die Arbeit, und
jetzt ist sie schon
so weit gediehen,
daß die Innenein-
richtung beginnen
konnte. Die Wei-
marhalle wird der
Stadt den längst
erwünschten gro-
ßen Saal bieten
und auch die
Kammerspiele
des Deutschen
National-
theaters auf-
nehmen



So siehst Du aus!

Ein Bild, wie man es jetzt nicht mehr selten auf den Land-
straßen antrifft. Dies ist das Wrack eines Autos, das am
Mollschützer Berge bei Camburg an der Saale verunglückte



Ein schöner Gedenkstein
auf dem Friedhofe in Vogelsberg,
Kreis Weimar. Er ist in der Chronik
nicht verzeichnet. Die reiche Ornamen-
tierung umgibt u. a. ein Segelschiff und
zwei Hände

*



Schutz- und Polizeihundprüfung in Jena

Der Jenaer Verein für deut-
sche Schäferhunde hielt im
Gelände Jena-Wingerla eine
Prüfung und Vorführung von
Schutz- und Polizeihunden
ab. Unsere Bilder zeigen
(oben) einen der Hunde beim
Überspringen einer hohen
Bretterwand (der Sieger
„Bodo“, Besitzer: Renne,
Crefeld) und (links) eine
Dressurvorführung mit der
gewaltigen Zuschauermenge

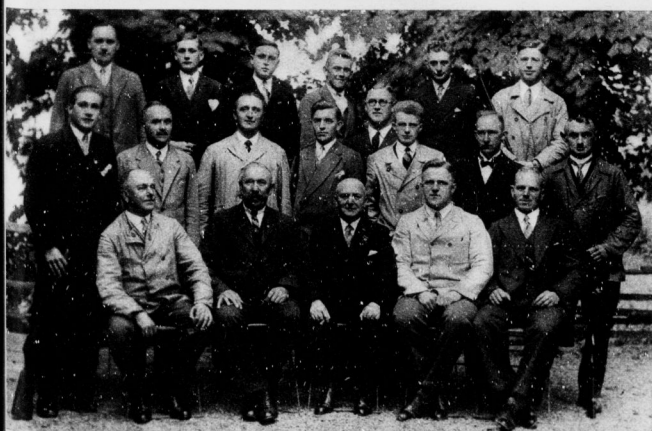


Photo: Friedhelm Graf, Gispersleben-VIII

Der Kleinkaliber-Schützenverein Gispersleben im Landesverband Thüringen des Reichsverbandes
Deutscher Kleinkaliberschützen

Rechts: Ein in der Nordsee gefangener großer Schwertwal
Es ist ein großes, ausgewachsenes Tier von etwa 60-70 Zentnern, das vom Dampfer „Dortmund“
der „Nordsee“ Deutsche Hochseefischeret Bremen-Cuxhafen A. G., Zweigstelle Wesermünde,
gefangen wurde



Vom Tee

Der Weg des Tees vom Strauch zum 5-Uhr-Tee

Das klassische Land des Tees ist China. Eine alte chinesische Legende erzählt über seinen Ursprung folgendes: Ein buddhistischer Heiliger tat das Gelübde, nicht mehr zu schlafen, um all seine Zeit dem Gebet widmen zu können. Da ihn der Schlaf aber schließlich doch überfiel, schnitt er sich zur Sühne die Augenlider ab und warf sie auf die Erde; und aus ihnen erwuchs die schlafverseuchende Teestaude. Diese kleine Geschichte weist auf die Wirkung des Tees hin: er vertreibt die Müdigkeit. Er regt das Nervensystem an und erzeugt ein Gefühl von Wohlbehagen. In zu starkem Maß genossen allerdings hat er dieselben unangenehmen Folgen wie der Kaffee: Unruhe, Schlaflosigkeit u. dgl. Deshalb hatte er im Anfang seiner Verbreitung nicht wenig Feinde; allmählich hat sich der Tee aber — besonders in England, Holland und Rußland (wo man auf jeder Bahnstation heißes Wasser zum Teeaufbrühen bekommt) — in ganz Europa durchgesetzt. Von China, seiner Heimat, gelangte der Teestrauch nach Japan, Indien (beide Länder heute die große Konkurrenz Chinas in der Teeaufuhr), Java, Sumatra, Brasilien, Nordamerika, Australien, Südafrika. Er gedeiht in einem mäßig warmen, feuchten Klima und wird entweder in zerstreut liegenden Büschen oder in Reihen zwischen den Feldern angebaut. Die kaum aus den Knospen hervorgetretenen seidenartig glänzenden weiblichen Blättchen des Teestrauches heißen nach der Bearbeitung „Teelblüten“.

Zur Bereitung von schwarzem Tee läßt man die geernteten Blätter an der Luft auf Matten oder Gestellen welken, schüttelt sie danach anhaltend und läßt sie einige Stunden in Haufen liegen. Bei diesem Prozeß beginnt das Aroma des Tees sich zu entwickeln, das den frischen Blättern noch vollkommen fehlt. Nun werden die Blätter zusammengerollt, gedörrt, wieder gerollt und getrocknet. (Nicht notwendig zu sagen, daß ständig neue Maschinen und Apparate konstruiert werden, die diese verschiedenen Arbeitsgänge erleichtern.) Der trockene Tee wird dann gesiebt und dabei gleichzeitig sortiert.

Zur Bereitung von grünem Tee werden die frisch geernteten Blätter sofort gedämpft und, damit die Farbe erhalten bleibt, möglichst wenig der Luft ausgesetzt. Für europäischen Geschmack wird der Tee auch mit verschiedenen Blüten (u. a. Orangenblüten) parfümiert. In den Verschiffungshäfen wird der Tee nochmals sortiert und in mit Stanniol ausgeschlagenen Kisten verpackt.

Die mehr als tausendjährige Kultur hat unzählig verschiedene Arten des Strauchs ergeben.

Auch die Zubereitung des Tees ist verschiedenartig: man trinkt ihn mit Zucker, mit Milch, mit Zitrone, mit Rum — je nach Geschmack oder Land. Wobei der echte Kenner allerdings immer betont wird: ein guter Tee muß erstens stark, zweitens heiß und drittens und wichtigstens ohne jede Beigabe getrunken werden.



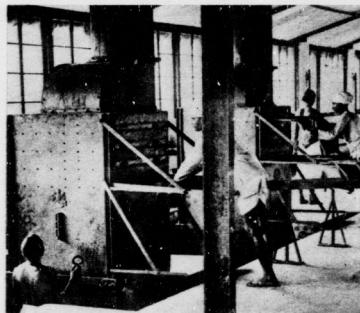
Japaner beim Pflücken der Teeblätter



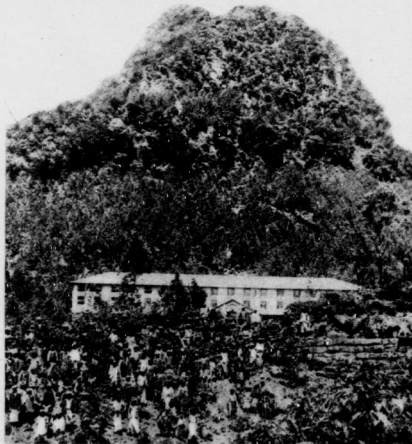
Junge Arbeiterinnen sortieren auf Ceylon Tee



Der Tee wird gesiebt



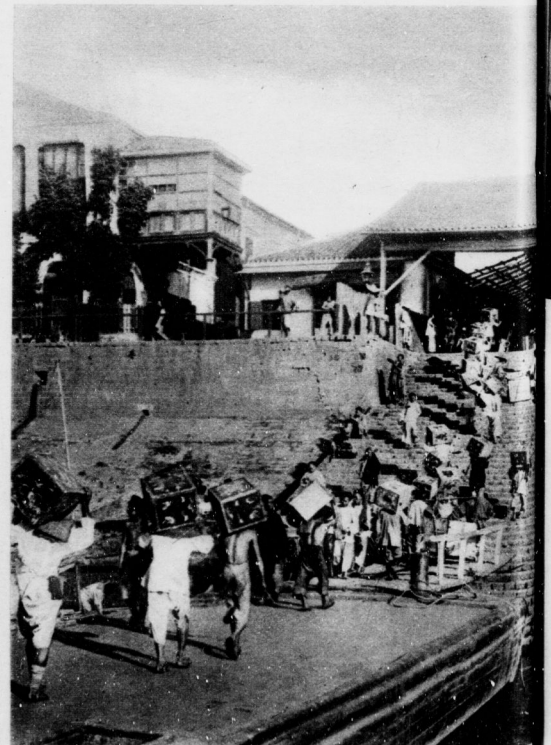
Dörröfen, in denen die Teeblätter getrocknet und gerollt werden



Teefarm auf Ceylon



Die Indochinesen treten den Tee mit ihren nackten Füßen — eine primitive Methode des Auswälzens



Chinesische Kulis beim Verladen von Teekisten in Hankou





Zuschneiden, zugleich Unterweisungen in Webkunde

Mod. Mod.

Die städtische höhere Fachschule für Textil- und Bekleidungsindustrie in Berlin hat eine Abteilung eingerichtet, die erst seit einigen Semestern besteht. Kultur- und Kunstlehre, Anatomie, Kostümkunde, Farbenlehre und Chemie, Schnittzeichnen, Zuschneiden, Webkunde, Stoffdrucken, moderne Reklame, Hüte, Schuhe, Kleider, Handtaschen, Kunst und Sinn der Plakate sind die Lehrfächer der Modestudentinnen und -studenten.

Sie legen nach absolviertem Studium eine Staatsprüfung ab und sind berechtigt, Lehrämter zu bekleiden, soweit sie es nicht vorziehen, in der Industrie oder in der Konfektion ihre Kenntnisse in die Praxis zu übertragen oder dort das Personal auszubilden.



Auch das Maßnehmen will gelernt sein



Abstecken an der Modellpuppe



Modeplakate und Reklameschriften werden entworfen und ausgeführt



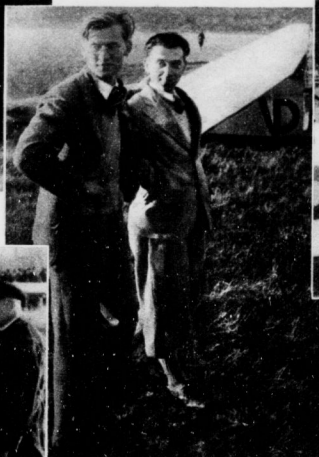
Ein Modebild wird in die Wirklichkeit umgesetzt

Großflugtag in ERFURT

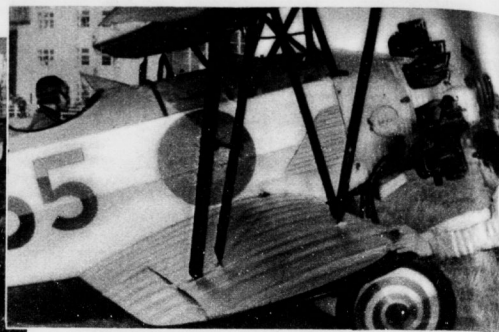
Phot. Dr. Jack, Erfurt



Regierungspräsident Freyseng tauft das neue Segelflugzeug „Max Standfuß“ der Erfurter Fliegergruppe



Segelflieger von Housen (links) nach der Landung



Dr. Gullmann, der bekannte Kunstflieger, startet auf „Tigerschwalbe“



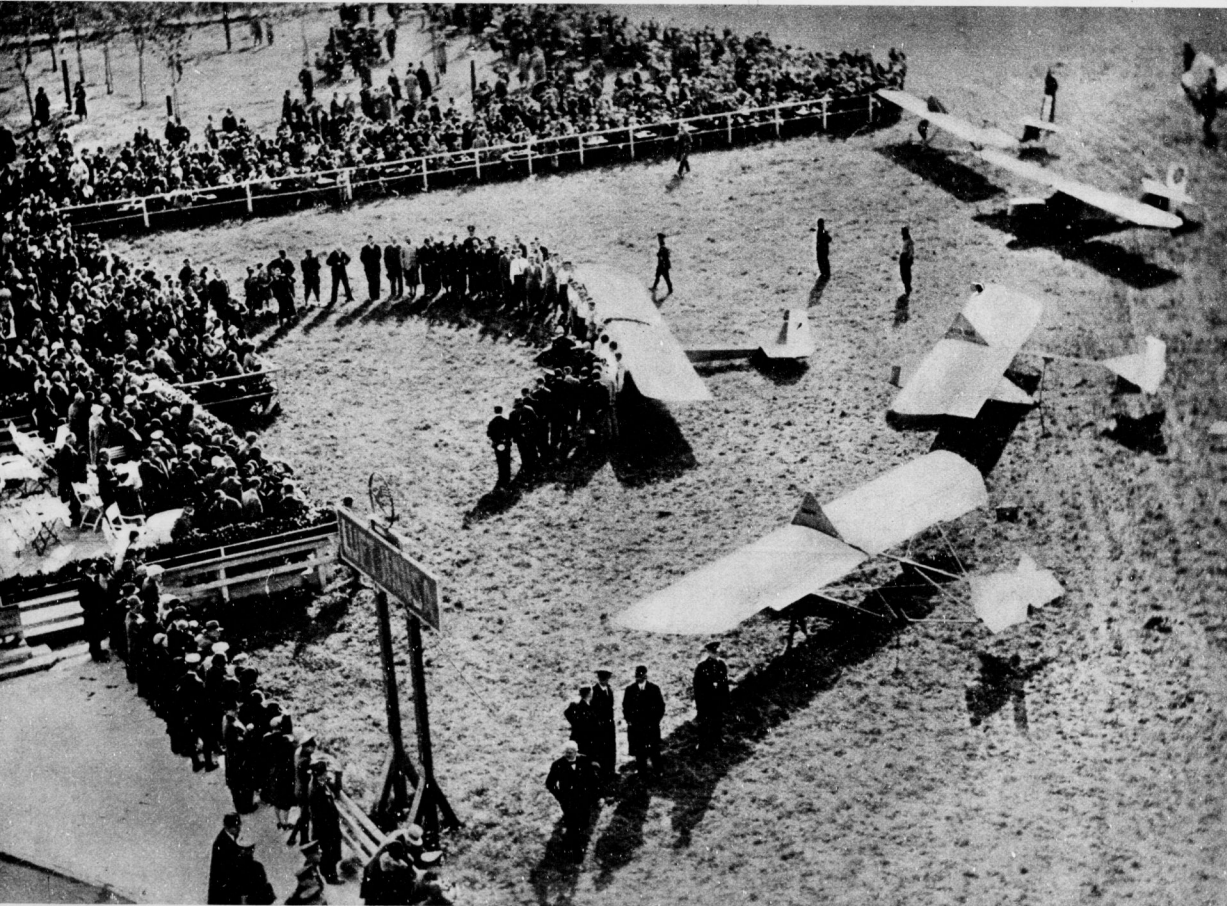
Alles drängt sich zu den Rundflügen. Flugleiter Schmilinski in Nöten...

*

Rechts: Die Segelflieger aus Langensalza setzen ihr Flugzeug zusammen



Der Propeller wird angeworfen



Ein Blick von oben auf den Flugplatz während der Segelflugzeugtaufe

Phot. Grote, Erfurt



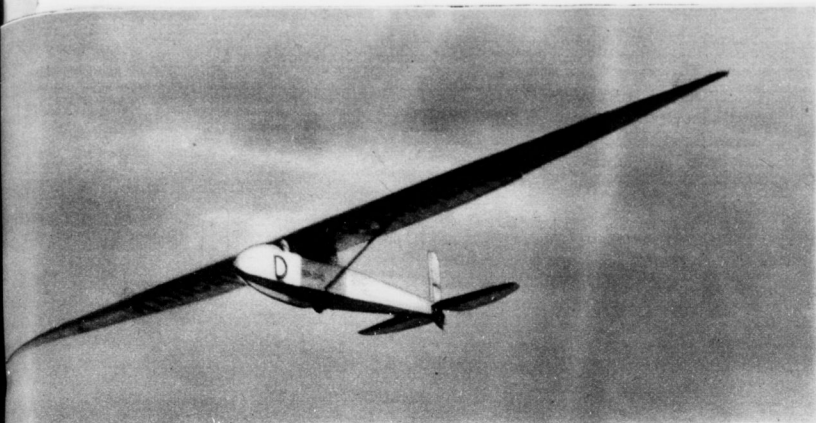
Die Fallschirmschreiter-Vorbereitung glatt



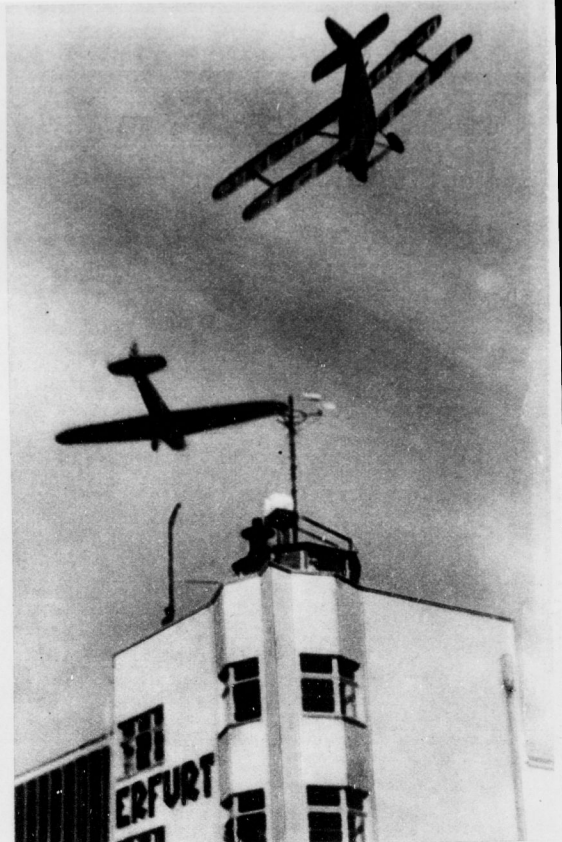
Prath fällt



UR



fliehet das Segelflugzeug „Wanderer“ durch die Luft



Wundervolle Kunstflüge begeistern die Zuschauer



Ein Blick in die Zuschauer-
menge

*

Rechts:
Kurt
Menzel
beim Start



Das Klemm-Flugzeug, die bekannte Type

allsch... Schröter-Vorescu landet nach
...ung glatt



...krath faltet selbst seinen Schirm vor dem Start sorgfältig zusammen



Erfurter Jungflieger

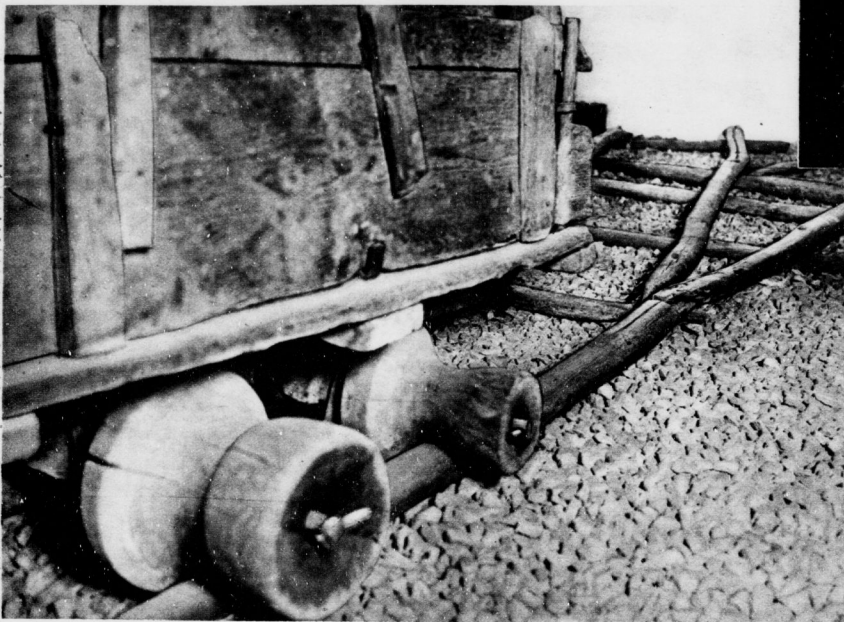


Im Zeichen des Verkehrs

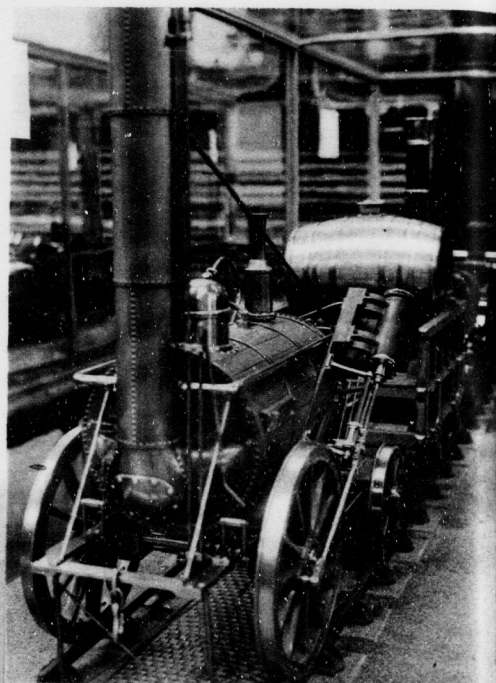
Ein Gang durch das Berliner Verkehrs- und Baumuseum



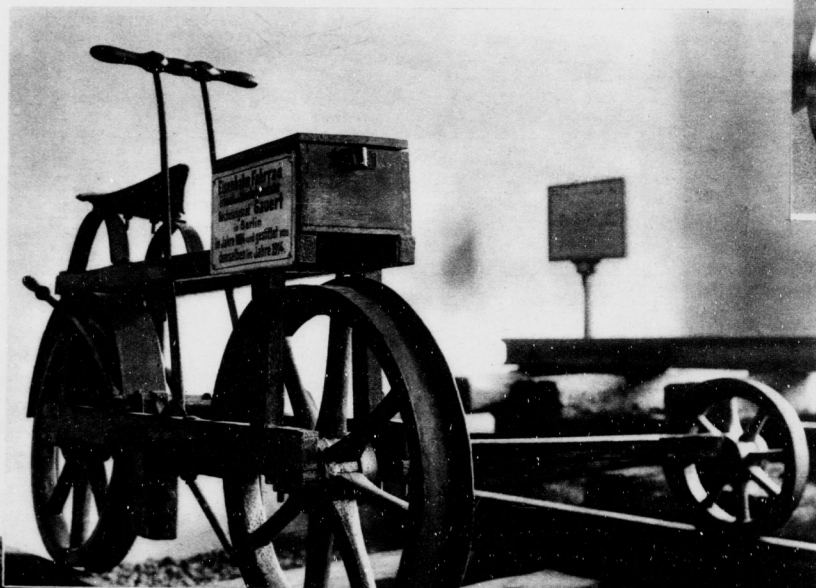
Salonwagen
eines ehemaligen Hofzuges



Holzbahn mit Weiche und Wagen
aus einer ungarischen Goldgrube stammend (16. Jahrhundert)



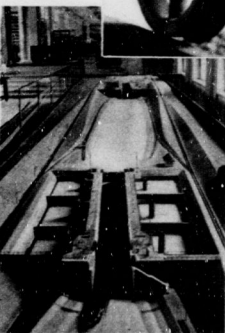
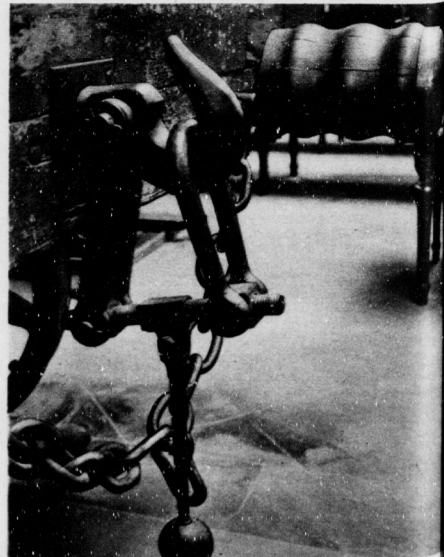
„Rocket“, die von Robert Stephenson erbaute Lokomotive, mit der er am 8. Oktober 1825 bei dem Wettbewerb auf der Ebene von Rainhill der Eisenbahn Liverpool—Manchester gegen drei Mitbewerber den Preis von 500 Pfund Sterling gewann



Eisenbahnfahrrad, das auf Schienen läuft,
für Dienstfahrten (Altes Modell)

Links: Modell der Schleusen-Anlage bei Niederfinow
im Großschiffahrtswege Berlin-Stettin

Rechts: Puffer und Kupplung eines offenen Personenwagens
3. Klasse der Breslau-Freiburger-Eisenbahn aus dem Jahre 1843



In
SO8
bar
kel
sam
stat
sch
ger
in
eile
mar
Sch
an
sch
kan
reic
und
See
Pas
aus
lich
Ein
entf
Die
und
ben
ist
Die
entf
in d
scha

G
die
der
Sch
schw
Nor
Hilf
Elb-
schl
leist
Mas
fahr
such
scha
sche
lebe
Berg
Sch
bisw

In
gen
in G
„Der
brüc
von
tung
Rak
satz
aus
Gefä
aus
kem
boot
Lebe

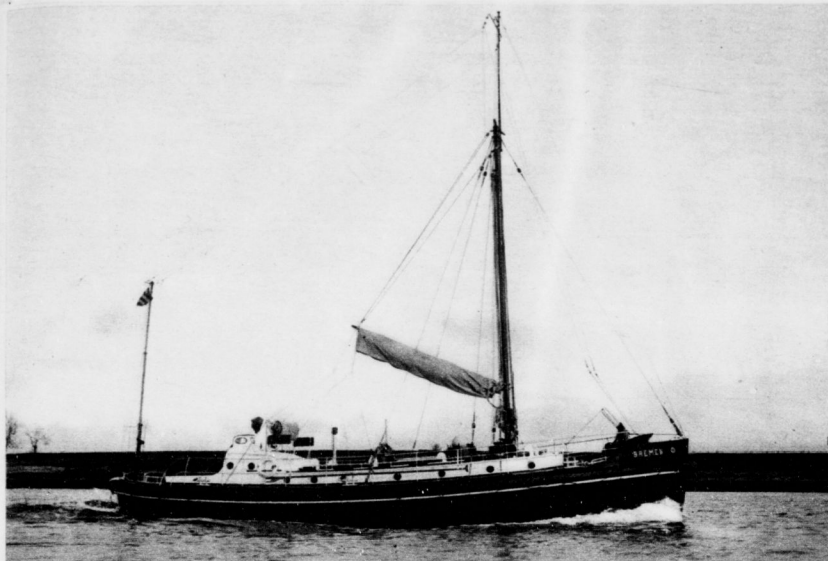
In
Ges
dere
Spe
Moto



SOS

...schiff

in seenot...



Bergungsschlepper „Bremen“
der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

In der gleichen Stunde, in der die erste SOS-Meldung in den Funkstationen vernnehmbar wird, verstummt der lebhafteste Funkverkehr ringsum. Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschen die Männer in den Radiostationen auf weitere Meldungen, die Aufschluß über den Standort des in Seenot geratenen Schiffes bringen sollen, damit die in der Nähe befindlichen Dampfer zu Hilfe eilen können. Der Ozean ist groß, und manchmal vergehen Tage, bis das nächste Schiff das hilfessuchende gefunden hat und an die Bergung von Passagieren und Mannschaft gehen kann. Auch das größte Schiff kann aber in 15 Minuten sinken, wie zahlreiche Fälle in der Praxis bewiesen haben, und daher ist die wichtigste Maßnahme auf See immer noch die Selbsthilfe. Alle Passagierdampfer sind mit Rettungsbooten ausgerüstet, die für alle an Bord befindlichen Menschen Raum bieten und mit allen Einrichtungen versehen sind, die den Aufenthalt möglich machen, bis Hilfe kommt. Die Kameradschaft auf See ist international, und Hilfe in Seenot zu leisten ist ungeschriebene Ehrenpflicht, auch wenn der Weg weit ist und schwerer Sturm die Fahrt behindert. Die Funkeinrichtung ist auf hoher See unentbehrlich, und mit ihrer Hilfe gelingt es in den meisten Fällen, Passagiere und Mannschaft eines sinkenden Schiffes zu retten.

Ganz anderer Art und viel häufiger sind die Gefahren, denen ein Schiff in der Nähe der Küsten ausgesetzt ist. Auch das beste Schiff ist fast immer verloren, das bei schwerem Sturm auf den Sandbänken der Nordseeküste strandet, wenn nicht sofortige Hilfe zur Stelle ist. Ständig liegen in der Elb- und Wesermündung gewaltige Bergungsschlepper unter Dampf, um sofort zur Hilfeleistung auszulaufen, wenn ein Schiff durch Maschinenschaden oder Ruderbruch in Gefahr geraten ist oder bei Strandung der Versuch einer Bergung von Schiff und Mannschaft unternommen werden muß. Die Mannschaften, die auf diesen Bergungsschiffen leben, sind kühner als die Wikinger, und die Bergungen, die sie oft unter unglaublichen Schwierigkeiten ausgeführt haben, grenzen bisweilen an das Wunderbare

In dem Augenblick, in dem bei Strandungen an der deutschen Küste Menschenleben in Gefahr sind, eilen die Rettungsboote der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ zu Hilfe, die an der ganzen Küste von Holland bis Litauen insgesamt 123 Rettungsstationen unterhält, die mit Booten und Raketenapparaten ausgerüstet sind. Die Besatzung dieser Rettungsboote, die meistens aus Fischern besteht, welche die besonderen Gefahren und Tücken ihres Küstenabschnitts aus eigener Erfahrung auf das genaueste kennen, versieht den Dienst im Rettungsboot, der fast jedesmal den Einsatz eigenen Lebens erfordert, ehrenamtlich!

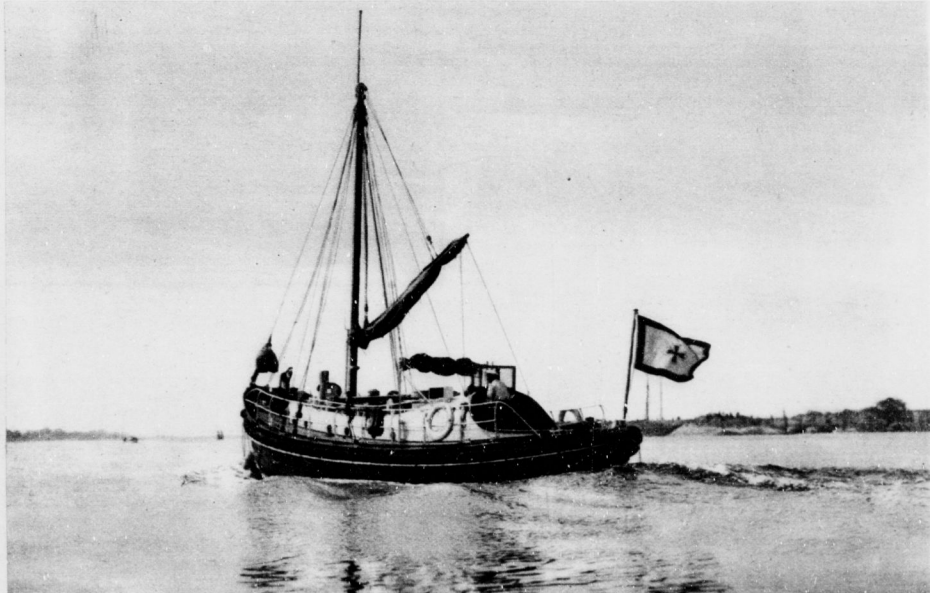
In den letzten Jahren hat die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, deren segensreiche Arbeit von freiwilligen Spenden getragen wird, eine Reihe von Motorrettungsbooten für die gefährlichsten

Stellen der Nordsee- und Ostseeküste in Dienst gestellt, die nach menschlichem Ermessen das Vollkommenste sind, was gegenwärtig an Betriebssicherheit auch unter schwierigsten Umständen erreicht werden kann. Durch eine große Anzahl von Längs- und Querschotten ist der Bootskörper in viele wasserdichte Abteilungen aufgeteilt, welche die Schwimmfähigkeit bei Beschädigung fast unbegrenzt aufrechterhalten. Die Schrauben arbeiten in einem Tunnel, so daß sie gegen Treibholz und Tauwerk in der Nähe des Wracks und bei Grundberührung geschützt sind und auch bei hohem Seegang nicht vollschlagen können. Neuartig sind Sprungnetze an Deck, mit deren Hilfe sich die Schiffbrüchigen durch Absprung von hochragenden Schiffen retten können.

Nur wenige können sich eine Vorstellung von den Schwierigkeiten einer Bergungsfahrt machen. Hier folgt der trockene Bericht des Vormanns H. Diercks von der Rettungsstation Büsum über eine Fahrt, die noch mit einem Segelrettungsboot gemacht wurde. In seiner Kürze läßt dieser Bericht die Gefahren nur ahnen: „Am 13. November vormittags gegen 10 Uhr wurde hier bekannt, daß auf Großvogelsand ein Schiff festgeraten sei. Sofort wurde die Rettungsmannschaft, soweit sie hier anwesend war, zusammengerufen. Für die fehlenden, auf Seemoosfang abwesenden zwei Mann wurde ein Ersatzmann mitgenommen. Wir fuhren 10½ Uhr vor dem Winde hinaus und langten um 2 Uhr bei der Strandungsstelle an. Das Schiff lag schief und haushohe Wogen gingen darüber hin. Die Mann-

schaft stand auf dem Hinterdeck. In der Ferne fuhren acht Dampfer umher, die nicht herankommen. Wir arbeiteten uns zum Schiff durch. Als wir eben längsseitig gelangt waren und das Segel heruntergenommen hatten, erscholl vom Schiff der Ruf: „Mann über Bord!“. Sogleich sahen wir auch den Mann auf See in Korkjacke treiben. Wie setzten wieder Segel und es gelang uns nach mehreren vergeblichen Versuchen, den Mann festzuhalten und fast bewußtlos in unser Boot zu holen, wo wir ihn behielten und pflegten. Inzwischen war es höchste Zeit geworden, unser Boot durchzudrehen, da wir in größter Gefahr waren, auf das Schiff geworfen zu werden. Dies Manöver gelang auch, doch streifte unser Boot dabei das Schiff. Es gab einen starken Ruck und sofort stellte sich heraus, daß bedauerlicherweise durch den Stoß unser Mast im Deck gebrochen war. Da wir hierdurch machtlos geworden waren und wir schon die Rettungsboote vom zweiten Feuerschiff und Friedrichskoog herankommen sahen, mußten und durften wir ein weiteres Arbeiten aufgeben. Wir ließen uns zum Dampfer „Gebrüder Wrede“ treiben, der uns in Schleppe nahm und nach Cuxhaven brachte.“

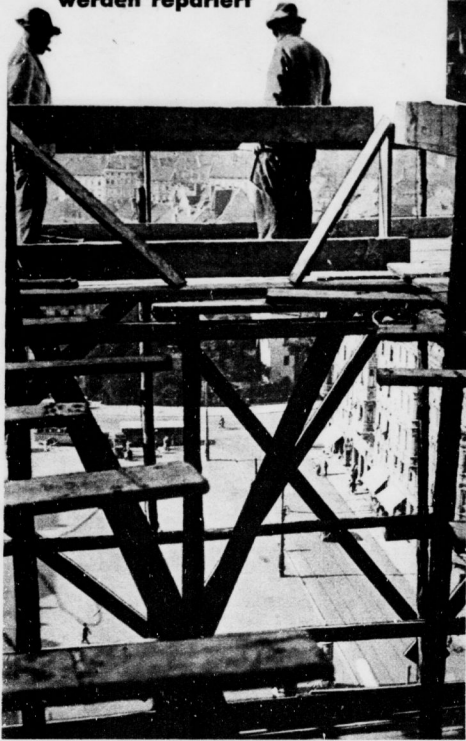
Nicht immer gehen Bergungsfahrten so glimpflich ab. In den meisten Fällen gelingt es aber doch, unter größten Schwierigkeiten die Menschen von den gestrandeten Schiffen zu bergen. Mehr als 5000 Menschen haben die Rettungsboote der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger seit ihrem Bestehen vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet.



Ein Rettungsboot
der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger fährt aus

AUF Schwankendem Gerüst

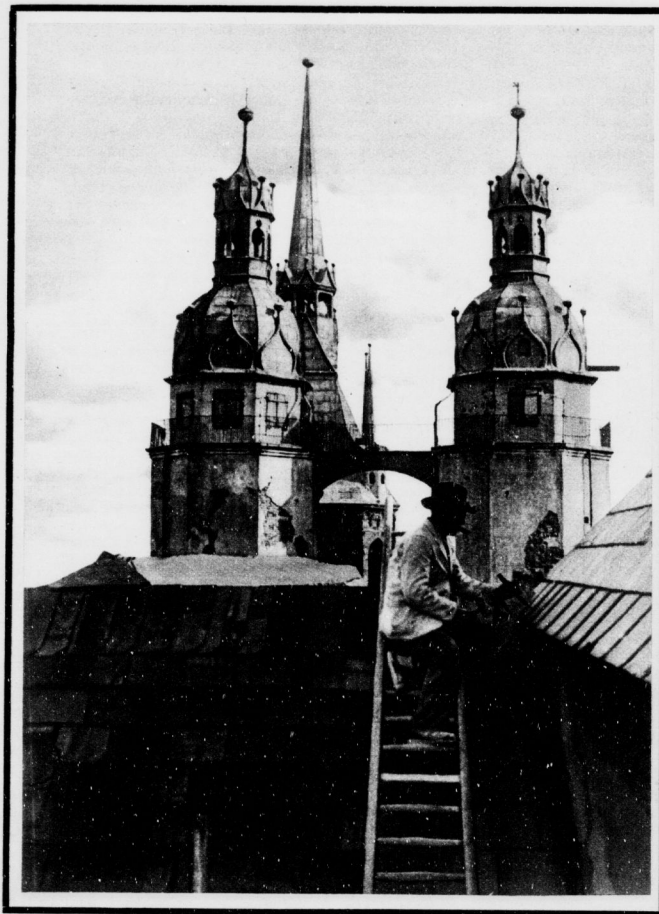
Die Blauen Türme in Halle werden repariert



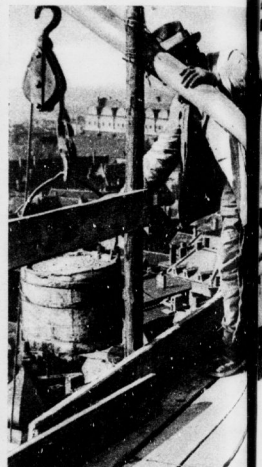
Dort unten liegt der Hallmarkt



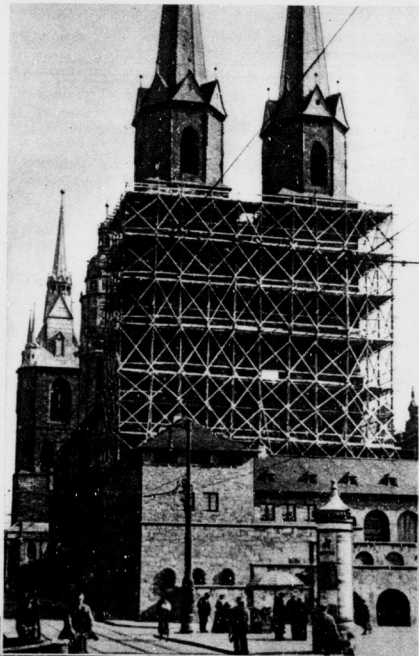
Ein Blick vom „hohen Balkon“



Links:
Auf des Daches höchster Zinne
Durchblick zum Roten Turm



E Emmer voll Kallich



Die Blauen Türme
im Gerüstkleid

Unten:
Das ist der große Riß, der repariert werden muß



Links:
Der Photograph geht
seine eigenen Wege

Heute ist Wochenmarkt in Halle!



Der Zwiebelhändler



„10 Pfennig, bitte. Noch eine Stange Meerrettich mitnehmen, junge Frau?“



Ein herrlicher Anblick: Die hohen Türme, das bunte Treiben zu ihren Füßen, wenn am Markttag die Schar der Hausfrauen unbestechlichen Auges sich durch die Reihen der Verkaufsstände bewegt, Butter und Eier prüft, totes und lebendiges Geflügel betastet. Gemüse in reicher Fülle bietet sich an, Fisch und Fleisch und Obst.

„Wie lange kommen Sie schon zum hallischen Markt, Mutter?“
 „I, 30 Jahre wohl, und kee Tag, wo nich die Mutter Mültsch mit ihrem Quark am Roten Turm gessen hat. Wollen Sie...?“
 Und die frischen Blumen, die so bunt leuchten in der Morgensonne! So belastet der Korb, die Tasche und beide Arme bisweilen sind — ein Sträußchen wird noch mitgenommen, und ein alter Kunde bekommt es zum Kohlkopf gratis und umsonst. Markttag! Sonnenschein, Menschengewimmel, Handel und Wandel, ersttragende Türme und der strengblickende Roland, Musikmeister Händel auf seinem Postament, Mutter Mültsch mit ihrem Quark und Blumen, Blumen — friedliches Bild deutscher Stadt!



„Die Astern? 15 Pfennig der Strauß“

*
 Links:
 Ist das etwa Mutter Mültsch?



Der Steuereinnehmer

*
 Links: „Nehm Se den! Blutfrisch und soo jung!“



Leo wollte in meinem Amor dahin fahren, aber ich hatte bereits anders verfaßt und mit einer Autodrostei befestigt. Friedrich hatte...

loch. Der Zigarrenstummel, der sonst von seinen Lippen herab hing, ruhte zur Feier des Tages hinter seinem linken Ohr. Friedrich kramte in seiner Tasche herum und zog ein kleines Palet hervor.

Partiegefühle. In einer Gesellschaft sang eine Dame mit viel Gefühl das Lied: „Fern im Süd das schöne Spanien.“

„Was willst du bis 12 Uhr tun?“ fragte Leo, nachdem ich ihm dies auseinandergesetzt hatte. „Vergnügung“, antwortete ich.

„Der Zigarrenstummel“, sagte ich aus tiefster Seele. „Nur ein paar Glimmstängel“, bemerkte er bescheiden. „Er steht draußen.“

Übertrumpft. Erster Landwirt: „Dieses Jahr stand mein Getreide wieder miserabel; kaum eine Hand bod.“

„Ich gehe nie in Kneipen“, erwiderte ich scharf, „und du weißt, daß ich Kognaks verabscheue. Keinesfalls würde ich meinen Hochzeitsmorgen auf solche Weise entweihen.“

„Schön“, antwortete ich, „gehen Sie ins Haus und lassen Sie sich ein Glas Sekt und Zigarren geben.“

Praktisch, aber teuer. Der kleine Peter zum Apotheker: „Geben Sie mir bitte eine Schachtel von den Pillen, die ich gestern für Vater holte.“

„Was war das da eben für ein Krach im Tanzsaal?“ „Den Klavierpieler haben's 'naußgeschmissen“, aber der schreckliche Lärm dabei!“

„Du siehst blaß aus“, sagte Leo, der mir gefolgt war, „nimme dir die Sache nicht allzu sehr zu Herzen.“

Zubiel verlangt. „Aber Karlchen, wie siehst du denn aus?“ „Ja, Mutti, ich bin in den Schweiß gefallen.“

„Endlich!“ sagte ich inbrünstig und breitete meine Arme aus. Dies tat ich, weil ich aus Romanen weiß, daß dergleichen bei solchen Gelegenheiten üblich ist.

„Was hast du liebend?“ fragte ich. „Verzeih' Willi“, schluchzte sie, aber das Gefühl der Trennung — mir ist, als würde ich meine Heimat nie wiedersehen und —“

Robates Mittel. Unsere gute Tante Kitty hatte gern Gäste bei sich zum Abendessen, ließ sich aber nicht gern ihre Nachtruhe störten.

„Zu früh?“ Ausgeschlossen! Noch nie hatte ich gehört, daß Braut und Bräutigam auf solche Weise das Hochzeitsfest verließen.

„Was ist los?“ fragte Susi. Ihre Stimme klang nicht ganz natürlich, weshalb ich mich zu ihr umwendete. Das arme Kind weinte.

Ballenstein. In einem Lyzeum war als Aufsatzthema gegeben worden: „Was wirst ihr von Ballenstein zu sagen?“

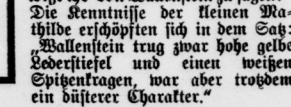
„Während die Gäste Sekt tranken und die Hochzeitsgeschenke befristeten, die (erfreulicherweise) zahlreich und kostbar waren, schlüpfte ich in die Diele hinaus und suchte Friedrich auf.“

„Der Rest von dem, was sie sagen wollte, erstickte in Tränen. Nach meiner Meinung nahm sie sich den Abschied allzu sehr zu Herzen, um so mehr, als es keineswegs sicher war, ob eine Trennung überhaupt zustande kommen würde.“

Antiquitäten-Gesellschaft. „Dieser Sessel ist so antik, mein Herr, daß wir schon alles erneuern mußten — neues Gestell, neues Polster, neuer Bezug.“

„Mein Vater ist im Billardzimmer. Galtte jetzt um meine Hand an.“ „Ich warte, bis er in der Bibliothek ist.“

„Alles zum besten lehren. Zufällig ist die Assistentin des Zahnarztes im Wartezimmer, als im Ordinationszimmer ein Schmerzmittel erschallt.“



„Angst. Mein Vater ist im Billardzimmer. Galtte jetzt um meine Hand an.“

„Das Inserat. Sie haben doch inseriert, Sie hätten Motorräder für 700 und 800 Mark. Nun sagen Sie, das billigste wäre 1500.“

„Kinderspiel. Warum bist du mit einem Male im Zimmer, anstatt mit List zu spielen?“

„Ausflug. Mar, küsse mich bitte, wenn der Eier nicht versiehet.“

„Fächler Grad. Mein Gott, von Königsberg nach Köln in Personenzuge?“

„Gespräch im Regen. Ich habe schon bessere Tage gegeben.“

„Die Kautippe. Deine Frau ist krank? Doch nicht gefährlich?“

„Pflaßibel. Woher mögen nur deine Magenschmerzen kommen?“

„Gerettet. Sie sind der Zuglatastrophe entgangen?“

„Schonend beigebracht. Rosenstippe schwankt die Treppe hinauf, sieht sorgfältig Schild für Schild und klingelt schließlich.“

„Zant. Jammer mußt du zu spät kommen, sogar bei deiner Hochzeit hast du dich verspätet.“

„Ja, ich hatte den Anschluß verpaßt.“

Wenn die Blätter fallen

♦ ♦ ♦ Oktobertag in Halle



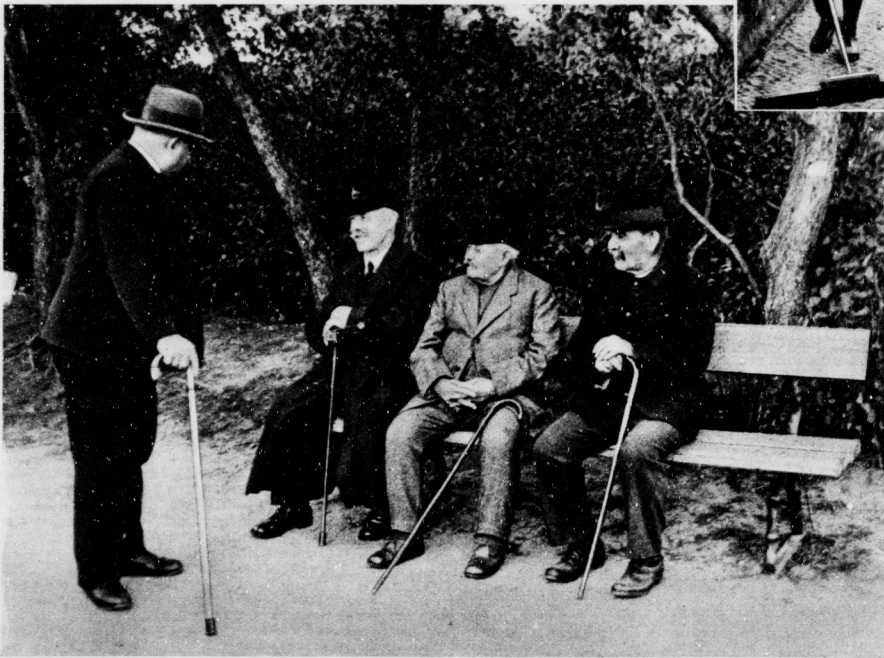
Letzte Ausfahrt und kurze Rast im Herbstsonnenschein



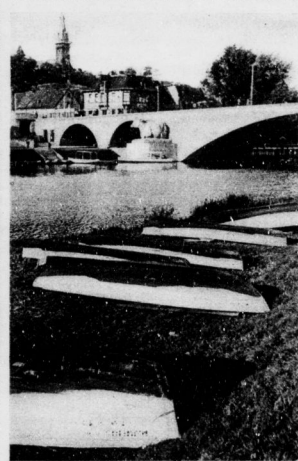
Kastanien im Herbstlaub



Straße frei für den Winter!



„In der Sonne sitzt sich's noch ganz schön warm“



Links: Die Boote auf dem Trocknen

Unten: Kartoffeln werden ins Haus gebracht



Die Badeanstalt wird abmontiert
Baden will keiner mehr



fr
ge
ich
no
an
mi
Et
mo
leb
Et
Ca
In
wä
An

D
m
n
We
ei

w
i
C
d
B
C

f
2
für
rah
tre
er j
äuß

m
ge
de
au
N
m
S
Sch
fe
Der
wür

erfl
der
jeder
para

je
l ä
r i
w
m
ge
Z

yefe
i m
oben
der
Eber
rüft
Sper
wür
könn
s